

Das Kardinalproblem bei der Rückgabe der Kassenzulassung

Wann sich eine Privat-Praxis lohnt

Werter Kollege K.,

Sie schreiben, daß in Ihrem Umfeld zahlreiche Hautarztpraxen weggebrochen wären. Das ist doch eigentlich *die Gelegenheit* für Sie, aus diesem unwürdigem und schier unerträglichem GKV-System auszusteigen. Viele Ärzte können das leider nicht.

Das Kardinal-Problem des Umsteigens: Die Hausbank bucht unverändert die Raten des Praxis-Gründungs-Kredites ab, die Einkünfte von Privatpatienten und Selbstzahlern aber reichen nach einer Rückgabe der Kassen-Zulassung anfangs nicht aus. Zu den fehlenden Einnahmen aus der GKV kämen noch Zusatz-Kosten für Werbung.

Aber man kann auch sein Personal reduzieren und sich selbst einschränken. Zumindest vorübergehend.

Vor allem **technisch ausgerichtete Fachgebiete**, die sich hoch verschulden mussten, hätten ohne Kassen-Zulassung Probleme, sie **könnten die Übergangsperiode nicht durchhalten**. Auch **Praxen ohne Patienten-Kontakt** (Bspw. Pathologen, Labormediziner) können nicht aussteigen, Selbstzahler-Leistungen fehlen ihnen gänzlich.

Auch **Praxen mit besonders teurer Behandlung** (Bspw. Nuklearmedizin, Radiologie, Strahlentherapie oder Onkologie) können nicht auf Selbstzahlerleistungen hoffen. Das alles trifft für Sie doch aber nicht zu!

Dagegen sehe ich **weniger Probleme mit der Altersstruktur der Patienten**: Wofür geben ältere Menschen Geld aus? Kosten für Krippen und Schule, Berufskleidung, Wohnungseinrichtung u. dgl. spielen keine Rolle mehr. Aber ältere Menschen wissen, was Gesundheit wert ist und bringen ihr Geld zum Zahnarzt und zum Apotheker, zum Optiker und zum Hörgeräte-Akustiker, und (ja auch!) ins Fitness-Studio, abgesehen vom Kurort und vom Reisebüro. Und auch zum Fußpfleger und Heilpraktiker und anderen „Leistungserbringern“, zu vielen Nicht-Ärzten, die Ihnen, verehrter Kollege K., nicht das Wasser reichen können.

Viele Patienten gehen dorthin, weil ihnen in der Kassen-Praxis zu wenig Zeit, zu wenig Aufmerksamkeit geboten wird. *D a f ü r* bezahlen sie bspw. den Heilpraktiker.

Und **auch der einzige Hausarzt** weit und breit, auf dem Dorf und auf der Insel, **kann nicht aussteigen**. Er lebt mit seinen Patienten in engster Nachbarschaft und kann natürlich seine Nachbarn im Notfall, die Multimorbiden und die Siechen, auch die Menschen am Existenzminimum nicht privat behandeln. Die meisten würden und könnten vielleicht noch den Arzt besser bezahlen, als die Kasse ihn bezahlt. Sie sind aber vor allem auf die Kostenübernahme für ihre vielen Medikamente, die Impfstoffe und die Hilfsmittel angewiesen. Denken Sie auch an die Kosten für Laborleistungen und Physiotherapie. Das alles könnte der Hausarzt als Privatarzt nicht mehr zu Lasten der Krankenkassen verordnen.

Mir sagte einmal ein Kollege, Privatarzt in Berlin: „Man muss mit einer Privat-Praxis anfangen, wenn man noch jung genug ist.“ Ich meine: „Wenn man erst einmal Jahre und Jahrzehnte mit seinen Patienten verbunden ist, dann kann die Trennung so schmerzhaft wie eine Ehescheidung sein.“ Das gilt zumindest für alle Ärzte mit besonderer emotionaler Bindung, bspw. Urologen, Hausärzte und für uns Gynäkologen.

Aber gilt das auch für Sie?? Wollen Sie mit einem Ausstieg wirklich warten, bis Ihre Kinder wirtschaftlich selbständig sind?? Bis bessere Zeiten kommen? Nie wird die Gelegenheit für Sie günstiger sein!

Bieten Sie Sorgfalt und Qualität statt Fünf-Minuten-Medizin, bieten Sie Zuverlässigkeit und Zeit, bieten Sie Gesundheit und (als Hautarzt auch) Schönheit und Kosmetik. Der Erfolg wird kommen, auch der wirtschaftliche.

Und in Ihrem Umfeld wird mancher Kassen-Patient auch sagen: „Ich war neulich beim Dr. K.. Endlich hat mir mal jemand zugehört.“ Und er wird damit meinen: „Ich war neulich beim Dr. K.. Ich kann mir das leisten.“ Und von diesen gibt es mehr, als Sie denken!